

hohe Schule zu Wittenberg hinsah, zu der viele Tausende von Jünglingen strömten, um den Luther zu hören; die hohe Schule aber, welche er selbst zu Frankfurt an der Oder gestiftet hatte, war fast leer. — Aus allen diesen Gründen hielt Joachim an der katholischen Kirche fest und war ein Gegner der Reformation.

2. Kurfürstin Elisabeth.

Unser Herr hat einmal gesagt: „Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schwur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“ (Ev. Matthäi 10, 35.) Das Wort des Herrn ist auch wahr geworden im Hause des Kurfürsten Joachim. Er hatte zur Gemahlin die Tochter eines Königs von Dänemark, Namens Elisabeth, eine Nichte Kurfürst Friedrich des Weisen von Sachsen. Erst sieben-zehn Jahre alt, wurde sie zu Stendal mit Joachim vermählt. Sie galt für eine der holdseligsten Fürstinnen ihrer Zeit. Anfangs war sie glücklich in ihrer Ehe. Aber es kamen bald traurige Tage. Joachim, ihr Gemahl, entzog ihr sein Herz. Das kränkte sie tief, und oft ward ihr um Trost bange. Ein bekümmertes Herz ist empfänglich für den Trost des göttlichen Wortes, und das kam ihr lauter und rein von Dr. Luther aus Wittenberg zu. Heimlich las sie dessen Schriften. In ihrer Einsamkeit sehnte sie sich, das heilige Abendmahl zu genießen, und zwar so, wie der Heiland es eingesetzt hatte, unter beiderlei Gestalt, also daß sie auch von dem geweihten Kelch trinken könnte. Als nun einmal Joachim von Berlin abwesend war, ließ sie sich von einem lutherischen Geistlichen zu ihrer großen Erbauung und Herzensstärkung das heilige Mahl reichen. Aber ihr eigenes Kind verrieth dies dem Vater auf sein heftiges Drängen. Der Kurfürst fuhr auf in wildem Grimm, und schreckhaft war sein Zorn. Sein stolzer Sinn ertrug es nicht, daß seine eigene Gemahlin der Neuerung anhing und ein schlechtes Beispiel gab zur Verbreitung der verhaßten Lehre. Er stürmte, sein selbst kaum mächtig, in das Zimmer seiner Gemahlin, sagte ihr in seinem Zorn harte Worte und drohte ihr mit Kerker und Banden und Einmauerung. Und so heftig war er in seinem Gemüthe bewegt, daß er ohnmächtig niedersank, und daß sie ihn wie todt in sein Bett trugen.

Die arme Kurfürstin war voll Sorgen, und sie weinte bitterlich. Sie kannte das aufbrausende Wesen ihres Gemahls. Er war fähig, sein Drohwort wahr zu machen. Im Geiste sah sie sich schon dem qualvollsten Tode Preis gegeben. Da entschloß sie sich, aus ihrem Lande zu fliehen. Es war wohl ein herzlich schwerer Schritt. Welche Fürstin verläßt gern ihr Land, und welche Mutter trennt sich gern von ihren Kindern? Elisabeth